



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Tiefenlauter

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Tiefenlauter, nordnordöstlich von Coburg.

[Ort von Funden, welche nach Coburg in die Sammlung des Anthropologischen Vereins gekommen, siehe dessen Mittheil., Coburg, Dietz, 1885.] 1317, 1340 Tyeffen-, Thiffem-lutter. — Riemann, S. 7.

Unterlauter, nordnordöstlich von Coburg; frühzeitig Hauptort eines Cent- (Hundertschafts-)Bezirks (unter Centgrafen, die mit ihren Schöffen die niedere Gerichtsbarkeit ausübten), also auch Ort für die Land- und Gerichtstage (welche die Gaugrafen als Inhaber der höheren Gerichtsbarkeit alljährlich in den verschiedenen Centorten hielten), so 850 als Dorf Lutaraha bezeichnet, wo die Gerichtsversammlung unter dem Vorsitz des Matto gebildet ward (Dobenecker, Reg. I, Nr. 198). 1075 ward Luter kirchlich der Abtei Saalfeld unterstellt (Dobenecker, Reg. I, Nr. 913). 1252 wurde vom Abt von Saalfeld Niederlauter (mit Oberlauter) an Heinrich von Sonneberg verkauft. 1317 Marcluter, Luter und Lutter. Bei der Theilung des coburger Landes (unter Graf Heinrich von Henneberg) in 13 Centbezirke durch das Grundbuch von 1340 war Marcluter eine Cent, welche 43 Ortschaften umfasste, die heute meist zum Amtsgerichtsbezirk Coburg gehören. Im 14. Jahrhundert wurde der Ort Markluter genannt, mag auch einen Markt gehabt haben. Dagegen die seit 1461 öfter vorkommende Bezeichnung Stadtlauter mag nur Stat, Stätte zum Unterschied von Oberlauter und Tiefenlauter bedeutet haben, da Unterlauter nie eine Stadt war. 1516 Unterlauter. 1821 wurde das Centgericht als nicht mehr zeitgemäss aufgelöst. — Gruner I, S. 189 f. — Riemann, S. 7: Lauteres (klares) Wasser. — Ruder, Chronik der Pfarrei Unterlauter, 1881. — v. Schultes, Coburg. Landesgeschichte, S. 91.

Kirche, Pfarrkirche. 1265 wurde die Kapelle zu Lauter mit der Propstei zu Coburg vereint, doch 1461 wieder selbständig. Die alte Kirche, welche u. A. einen Altar 1313 von zwei Brüdern v. d. Lonsen gestiftet erhielt, wurde 1687, wie es heisst, in eine Ründung oder Gewölb gebracht, — vielleicht nach damaligem Stil nur mit Nachahmung eines Tonnengewölbes in Holz versehen, war 1712 bereits so baufällig, dass ein Neubau geplant war, wich aber einem solchen erst 1740.

Die 1741 begonnene, 1743 nach dem Plan des coburgischen Hofmaurermeisters Brückner vollendete Kirche hat die Grundriss-Form:  und zeichnet sich durch reichliche Fenster und Thüren aus. Die östlich gelegene, den Thurm tragende Sacristei nebst Treppenraum ist 4,9 m lang und ebenso breit und hat eine geputzte Flachdecke mit einem (leeren) Vierpass-Feld; an der Ostseite eine Flachbogen-Thür mit flachbogigem, an den Ecken wagerechtem Gesims, an der Nord- und Süd-Seite je eine Flachbogen-Thür mit Ohren und vortretendem Schlussstein. Zwischen Sacristei und Langhaus befindet sich eine Wand mit rechteckiger Thür; der darüber vom 1. Thurm-Obergeschoss aus an der Wand sichtbare Rundbogen ist wohl eher ein Entlastungsbogen für den Thurm, als ein (dann zugemauerter) Triumphbogen. Das für Altar und Gemeinde dienende Langhaus ist 18,3 m lang, 11,1 m breit und hat eine geputzte, mit kleiner Wölbfläche (Voute)

Bau- und Kunstdenk. Thüringens, S.-Coburg und Gotha IV.